

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Biblia, Das ist: Die Gantze Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments**

**Luther, Martin**

**Loerach, 1748**

Wahrhafte Lebens-Beschreibung des seligen Herrn Martin Luthers, der heiligen Schrift Doctor und Katharina von Boren, seiner geliebten Ehe-Frauen

[urn:nbn:de:bsz:31-75041](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-75041)



Wahrhafte  
**Lebens - Beschreibung,**  
 des seligen  
**Herrn Martin Luthers,**  
 der Heiligen Schrift Doctor,  
 und  
**Satharina von Boren,**  
 seiner geliebten Ehe-Frauen.

1483. **D**er Hoherleuchtete Mann, Martin Luther, ist im Jahr 1483. den 10. Novembris, des Abends nach 11. Uhren, zu Eisleben von Hans Luthern, einem Bergmann, aus dem Dorfe Mära, bey Smalkalden, und von Margaretha, geborner Lindemämin, von Eisenach gebürtig, auf diese Welt gebohren worden: Sein Großvatter aber ist gewesen Heyne oder Heinrich Luther. Den folgenden Tag darauf, als am Tag Martini, wurde er daselbst in der St. Peters-Kirche getauft.
1484. Nach diesem kam er mit seinen Eltern im Jahr 1484. nach Mansfeld; woselbst er, weil sein Vatter ein Mitglied des Raths allda war, und daselbst einige Antheile in denen Bergwerken besaß, auch zwey Schmeltz-Ofen hatte, aufgezogen, und von demselben im Jahr 1485. auf dem Arme in die Schule getragen worden.
1485. Nachdem er nun daselbst einen guten Grund der Studien zu legen angefangen, wurde er im Jahr Christi 1497. mit seinem vertrauten Freunde, Johann Keinichen in die Schule nach Magdeburg gesendet, allwo er das Brod, zu seinem Unterhalt, vor den Thüren suchen mußte.
1497. Im Jahr 1498. begab er sich auf Befehl seiner Eltern, in die Schule nach Eisenach, allda ein berühmter Lehrmeister die Lateinische Sprache, besser und geschickter vortrug, als damahls anderwärts zu geschehen pflegte, und ob er schon seiner Mutter Anverwandten antraf, jedennoch das Brod eine Zeitlang vor den Thüren ersingen mußte, bis ihn eine andächtige Frau, wegen seines herglichen Betens und Singens in der Kirche, an ihren Tisch aufnahm.
1498. Nachdem er nun in der Lateinischen Red- und Dicht-Kunst daselbst dermassen zugenommen, daß er alle seine Schul-Gesellen übertraf, reiste er An. 1501. mit seiner Eltern Bewilligung, von Eisenach auf die hohe Schule nach Erfurt, und erhielt sich daselbst von dem Segen ihres Mansfeldischen Bergwerks.
1501. Auf dieser hohen Schule setzte er seine angefangene Studia mit solchem Eifer fort, daß er im Jahr 1503. zu Erfurt Magister Philosophiæ wurde, und Aristotelis Physicam, Ethicam, und andere Stücke der Philosophiæ erklärte. Worauf er sich, vermittelst Einrathung seiner Anverwand-
- ten, welche seine vortrefliche Gemüths-Gaben verspühreten, eben in diesem Jahr auf die Rechts-Gelehrsamkeit begeben.
1504. Da er aber am Ende des 1504. Jahrs von einem gewaltigen Donnerschlag, wie auch von der jämmerlichen Ermordung seines Mitgesellen Alexii, welcher plötzlich erschossen wurde, sehr erschreckt worden, hat er von Stund an ein Gelübde gethan, sich in den geistlichen Stand zu begeben.
1505. Solches zu vollziehen, gieng er An. 1505. den 17. Julii, wiewohl ohne seines Vatters Willen in das Augustiner-Closter zu Erfurt, legte sich zuvor mit seinen vertrauten Freunden, und nahm schriftlich von ihnen Abschied.
- So bald er nun in gedachtes Kloster kommen, schickte er den Magister-Ring, sammt den Kleidern, an seine Eltern, und ersünete ihnen in einem Schreiben die Ursache seines erwählten Kloster-Lebens, welche sich hierüber herzlich betrübeten, da dann innerhalb Monats-Frist, niemand vergönnet wurde, mit ihm zu reden. Da man nun sein standhaftes Belieben zu dem Mönchen-Leben gesehen, mußte er im Kloster seinen Tauf-Namen verändern, und Augustinus heißen. Auch wurde er im Anfang von den Kloster-Brüdern sehr streng gehalten, indem er das Thürhüter-Amt verwalten, die unflätigen Orter reinigen, und hernach mit dem Bettel-Sack durch die Stadt gehen mußte, bis ihm, auf Anhalten der Universität, darvon er ein Mitglied war, ein wenig Erleichterung vergönnet wurde. Er wurde aber über dieses bey seinem angehenden Kloster-Leben auch sehr betrübet, deswegen D. Joh. Staupitz, dem er es aufrichtig beichtete, und ihn deswegen um Rath fragete, zu ihm sagte: Er wüßte nicht, wie nützlich ihm diese Versuchung wäre, als welche von Gott käme, der ihn künftiglich zu grossen Dingen gebrauchen würde.
1506. Als er An. 1506. zu Erfurt in die Bibliothec gerieth, kam ihm die Lateinische Bibel, welche er vormahls nie gesehen, unter die Hand, und befand darinnen mit Verwunderung, daß in dem Neuen Testamente vielmehr Evangelische und Epistolische Texte enthalten, als man dem Volk in der Kirche vorzulesen pflegte. Darnach überlas er auch, im Alten Testamente, die Geschichte vom Propheten Samuel, und der Hanna, seiner Mutter, mit so grosser Begierde,

gierde, daß er sich wünschte, ein dergleichen Buch eigen-  
thümlich zu besitzen, weshwegen er dann auch, von der Zeit  
an fleißig in der H. Schrift las. Inzwischen aber fiel er  
in eben diesem Jahre, in eine gefährliche Krankheit, und  
vermeynete zu sterben, weshwegen ihn ein alter Priester be-  
suchte, der ihm die Lehre von Vergebung der Sünden, wie  
solche durch den Glauben zu ergreifen, erklärte, und hie-  
durch wurde er noch begieriger, die H. Schrift, nebst Au-  
gustini Schriften zu lesen: Auch tröstete ihn vorgedachter  
Priester, und sagte zu ihm, er sollte gutes Muths seyn, denn  
er würde nicht sterben, sondern Gott würde einen grossen  
Mann aus ihm machen, der viel Menschen trösten sollte.

1507. Nach dieser überstandenen Krankheit, und völligen Ge-  
nefung, wurde er im Jahr 1507. erstlich recht in seinen  
Ordens-Habit gekleidet, und legte die Mönchs-Kutte an,  
da er dann den 2. May dieses 1507ten Jahrs, am Sonn-  
tag Cantate zum Priester geweiht wurde, und seine erste  
Messe hielt.

1508. Von dar an wurde er durch D. Johann Staupitzen,  
Vicarium des Augustiner-Ordens in Meissen und Thürin-  
gen, und General-Inspectorn in Teutschland, nach Wit-  
tenberg, in die daselbst vor sechs Jahren aufgerichtete Uni-  
versität, als Professor beruffen, allwo er anfänglich Diale-  
cticam und Physicam Aristotelis erklärte, und sich darne-  
ben fleißig auf die H. Schrift legete.

1509. Welches machte, daß er im Jahr 1509. an Joh. Braun-  
nen, einen Priester zu Eisenach, mit Vermelden, daß er nach  
Wittenberg beruffen worden, schriebe, wie daß ihm das  
Studium Philosophicum gänglich zuwider sey, welches er  
nun gern mit der Theologia verwechseln wollte.

1510. Indessen aber sendete ihn An. 1510. das Augustiner-  
Closter zu Wittenberg, wegen einiger unter den Ordens-  
Brüdern entstandenen Streitigkeiten nach Rom.

1512. Da dann An. 1512. nach seiner Wiederkunft von Rom,  
D. Joh. Staupitz, benebenst dem Augustiner-Closter zu  
Wittenberg, an ihn beehrte, er sollte die Doctor-Würde  
in der Theologia annehmen, welches er zwar mit Vorschu-  
bung seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit, und anderer  
Ursachen wegen abzulehnen suchte; jedoch verwies ihn D.  
Staupitz auf den Gehorsam, den er seinem Orden schuldig  
wäre, mit Vermelden, Gott werde vorjago viel mit sei-  
ner Kirchen zu thun bekommen, worzu er ihn ebenfalls  
brauchen würde. Damit er aber diesem Begehren will-  
fahren konnte, mußte er, in jekt gedachtem Jahre, nach  
Leipzig reisen, und daselbst die benötigten Geld-Mittel zu  
der Promotion abholen. Als er nun wieder nach Witten-  
berg zurück gekommen, wurde er allda den 18. Octobr.  
um 1. Uhr Nachmittage Licentiatus Theologiae. Fol-  
genden Tag darauf, als den 19. Octobr. nahm er unter  
Andrea Bodenstein, sonst Carlstadt genannt, die Doctor-  
Würde in der Schloß-Kirche daselbst an, worzu Churfürst  
Friedrich von Sachsen die Unkosten entrichten ließe, wei-  
len er ihn zuvor mit sonderbarem Vergnügen hatte predi-  
gen hören. Eben dieses machte, daß er nachgehends den  
22. Octobr. auch zum Professor Theologiae ernennet wor-  
den. Da er dann gleich zu Anfang dieser seiner Profession  
die Epistel an die Römer, hernach aber die Psalmen aus-  
legte, daraus den Unterschied des Gesetzes und Evangelii  
zeigte, und darbey das eingebildete Verdienst der guten  
Werke und Vergebung der Sünden kräftig widerlegte.

Inzwischen besaß er sich auch auf die Griechische und  
Hebräische Sprache, damit er aus den Wörtern und Re-  
dens-Arten der Grund-Sprachen den Verstand der Heil.  
Schrift desto besser erlangen möchte. Dieser sein eifriger  
Fleiß verursachte, daß er auch endlich im gedachten 1512.  
Jahr von der Gemeine zu Wittenberg zum Lehrer und  
Prediger beruffen wurde.

1516. Nach diesem wurde er im Jahr 1516. als Vicarius sub-  
alternus oder medius derer 40. Augustiner-Closter in  
Meissen und Thüringen bestellet, und ihm die Visitation  
und Aufsicht solcher Closter und Schulen von D. Johann  
Staupitzen anvertrauet, welcher, als Vicarius Generalis, in  
die Niederlande nach einem Kloster reisete, in Willens, für  
das im Schlosse zu Wittenberg allen Heiligen zu Ehren  
aufgebaute neue Stift einige Heiligthümer abzuholen.

1517. Im Jahr 1517. legte er einigen seiner Beicht-Kinder,  
welche ihm viel abschauliche Sünden bekenneten, unter-  
schiedliche schwere Bussen auf, welche sie aber zu erfüllen,  
sich verweigerten, unter dem Vorwand, sie wären mit Ab-  
lass-Briefen versehen, wodurch sie schon von der Straffe  
ihrer Sünden befreuet worden. Jedoch schlug er ihnen,  
dessen allen ungeachtet, die Absolution gänglich ab; worauf  
sie sich zu Johann Tezeln, der damals zu Jüterbock pre-  
digte, begaben, und ihn ersuchten, gegen die Verächter des  
Ablasses mit der Inquisition, die dem Dominicaner-Orden

wider die Ketzer anbefohlen war, zu verfahren, und ihnen  
zur Straffe auf dem Markt-Platz einen Scheiter-Hauf-  
en aufzurichten. Hierauf schrieb er an Albertum, Erz-  
Bischoffen zu Mainz, beklagte sich über Johann Tezels  
und seiner Mitgesellen gottloses Geschrey, und bat, er  
möchte, wegen seines Erz-Bischöflichen Amts, die ausge-  
streuete Bücher, vornemlich aber gedachtes Tezels so ge-  
nannte Instructionem Summariam abschaffen, auch denen  
Ablass-Predigern eine andere Art, das Volk zu lehren, vor-  
schreiben. Dabey schickte er ihm seine abgefaßten Positio-  
nes von der Busse und dem Ablass. Eben dieser Ursachen  
wegen wurde er gezwungen, an Hieronymum, Bischoffen  
zu Brandenburg, unter welches geistliche Gebiethe er ge-  
hörete, zu schreiben, damit denen Ablass-Krämern Einhalt  
gethan würde: Worbey er inständig anhielt, es möchte  
derselbe dasjenige, was ihm in seinen Positionibus misstie-  
le, entweder mit der Feder austreichen, oder mit Feuer ver-  
brennen, welcher ihm zwar antwortete, sich aber der Sa-  
chen nicht annehmen wollte, sondern ihm zu verstehen gab,  
er sähe gerne, wenn derselbe mit seiner Predigt und Posi-  
tionibus vom Ablass noch eine Zeitlang zurück hielte. Aber  
er schlug den 31. Octobr. des gedachten 1517. Jahrs, an  
der Schloß-Kirche zu Wittenberg, seine 95. Positiones  
öffentlich an; und Schriebe an D. Johann Staupitzen, er  
öfnete ihm die Ursache seines Verfahrens, und übersandte  
ihm die Erklärung seiner Positionum, von der Kraft des  
Ablasses, nebst angehangter Bitte, selbige dem Papsi Leo  
dem Zehenden einhändigen zu lassen. Er unterliesse auch  
selbst nicht, dem Papsi schriftlich anzuzeigen, wie verwegen  
und geizig die Ablass-Prediger seiner Gewalt und Anse-  
hens mißbraucheten. Wie heftig aber man sich ihm des-  
wegen widersetzet, ist daher abzunehmen, indem seine Pre-  
digt, von dem Ablass, durch Johann Tezeln öffentlich ver-  
brannt worden, nachdem derselbige in seinem zu Frankfurt  
an der Oder herausgegebenen, und von Conrado Wim-  
pina, wie auch von andern verfertigten 105. Thematibus  
vorgab, man sollte ihn, als einen Ketzer, ins Feuer werfen.  
Er ließ sich aber dieses nicht schrecken, sondern fuhr fort,  
und übersetzte die sieben Bus-Psalmen ins Teutsche.

1518. Als das Capitul seines Ordens, Anno 1518. zwischen  
Ostern und Pfingsten nach Heidelberg beruffen wurde,  
ward er auch darzu erfordert, weshwegen er auch, unerach-  
tet es ihm jedermann widerriethe, dahin, aus Gehorsam  
gegen seine Obern, meistens zu Fuß reisete. Bey  
dieser Begebenheit wurde er in der Durchreise zu Würz-  
burg von dem Bischof, wie auch zu Heidelberg von Pfalz-  
graf Wolfgang, sehr gnädigst empfangen, und hielt da-  
selbst in dem Augustiner-Closter eine Disputation wider  
den Ablass, und von der Rechtfertigung durch den Glau-  
ben.

Nach diesem wurde er, und zwar noch in erst-berühretem  
1518. Jahre, durch den Cardinal Cajetanum, auf Befehl  
des Papes, nach Rom citiret, und Churfürst Friedrich  
von Sachsen in Schriften ersuchet, ihn auszuantworten.  
Als er aber hievon Nachricht bekam, verlangte er nichts  
mehr, als daß seine Sache von verständigen und tüchtigen  
Schieds-Leuten in Teutschland untersucht würde. Sol-  
chenmach ergiengen seinetwegen viele Vorschriften von der  
Wittenbergischen Universität an den Papsi, und an Carl  
von Miltiz, als Päpstlichen Kämmerern, wie auch von  
Churfürst Friedrichen an den Cardinal Cajetanum, daß er  
von ihm, als Päpstlichen Legaten, auf dem Reichs-Tag zu  
Augsburg möchte verhöret, und seine Sache daselbst vorge-  
nommen werden, welches auch zuletzt von dem Römischen  
Hofe verwilliget wurde. Es vermahnete aber seinetwe-  
gen Kaiser Maximilian, der Erste, den Cardinal Cajeta-  
num, er sollte nicht zu scharf mit ihm verfahren, worauf  
selbiger voller Unmuths antwortete, er wollte thun, was  
ihm der Papsi anbefohlen.

Darauf reisete er, ohne vorhergehendes Kaiserliches Ge-  
leite, Anno 1518. den 8. Octobris, in einer von D. Wen-  
ceslao Linken, Predigern des Augustiner-Eremiten-Clo-  
sters zu Nürnberg, erborgten Kutte, zu Fuß, nach Aug-  
surg, mit Churfürst Friedrichs Vorschriften an einige gute  
Freunde, allwo er, wie der Churfürst befohlen hatte, in  
dem Kloster, bis auf erhaltenes Kaiserliches Geleite ver-  
harrete. Endlich wurde er vor den Cardinal Cajetanum  
gebracht, und zum Widerruf seiner Lehre vermahnet. Als  
er aber solches verweigerte, ließ ihn Cajetanus mit harten  
Scheltworten von sich, und redete mit D. Johann Stau-  
pizen, daß er ihn zur Widerrufung anhalten möchte;  
allein er blieb beständig bey seiner Lehre, und da er noch  
etliche Tage in dem Kloster daselbst verharrete, zählte ihn  
D. Staupitz immitteltst von dem Kloster-Gehorsam los,  
den er ihm und seinem Orden vormahls versprochen.

Nach

Nach solcher erlangten Freiheit reifete er An. 1518. den 20. Octobr. wiederum von Augsburg hinweg.

Unter dessen erhielt er den 28. Octobr. bemeldtem Jahrs, von dem Cardinal Cajetano, ein Schreiben, woraus er ersah, daß er zu Rom sollte verurtheilt werden, allein er provocirte von dem Papst an das künftige Concilium. Hiernächst kam er den 31. Octobr. von Heidelberg, auf einem Wagen, zurücke nach Wittenberg, da er dann die Erläuterung und Erklärung seiner Lehrsätze, von dem Abt, welche er Papst Leo dem Sechenden zuvor schriftlich zugeeignet hatte, heraus gab.

Als dieses geschehen, beschloß er, eine Reise in Frankreich oder aderrwärts hin, anzustellen. Diefewegen nahm er An. 1518. den 29. Novembr. Abschied und Urlaub von Churfürst Friderichen von Sachsen, der ihm aber anbefahle in Wittenberg zu verbleiben. Da er nun demselben zu Gehorsam und Folge daselbst verbliebe, gab er den Verlauf des Gesprächs mit dem Cardinal Cajetano, mit Erlaubnis des Churfürstens, in Druck; und empfieng von den Böhmen ein Schreiben, nebenst Übersendung eines Buchs von Johann Hussen, worinnen sie ihn nicht allein zur Beständigkeit und Gedult ermahneten, sondern auch befehlten, daß seine Lehre recht wäre.

1519. Nachdem reifete er nach Altenburg, woselbst er, Anno 1519. im Monat Januarii, in Spalatin Behausung handelte mit dem Päpstlichen Kammerling, Carl von Miltitz, der zu solchem Ende von dem Papst abgefangen war, allwo aber Johannes Tesel, welcher ebenmäßig dahin geladen worden, nicht erschiene. Als er nun bewilligte, sich hinsichtlich des Schreibens zu enthalten, so fern seine Widersacher eben dergleichen thun würden, da versprach Carl von Miltitz, es dem Papst zu hinterbringen, und zu verschaffen, daß den streitenden Partheien ein Stillschweigen auferlegt würde.

Unter dessen, als er Philippi Melancthonis Locos communes Theologicos zu Gesicht bekam, und saate: Er trüge kein Bedenken, dieses einzige Buch allen Sententien und Schriften der Scholasticorum vorzuziehen, wurde er An. 1519. den 3. May, von Richarden, Churfürsten zu Trier, durch ein Schreiben an Churfürst Friderichen von Sachsen, inständig verlanget, und ihm sicheres Geleit versprochen. Diefem nach sandte er sich, auf vorhergehendes sicheres Geleit, welches ihm Herzog Georg von Sachsen ertheilte den 27. Junii, bey der zwischen Johann Ecken, Theologie Professore zu Ingolstadt, und Andrea Carlstadt, Archi-Diacono zu Wittenberg, angestellten Unterredung, vom freyen Willen, zu Leipzig ein, und stritt den 4. Julii mit Johann Ecken, der ihn hierzu aufforderte, vom Papst, Fegfeuer, Abt, Buße, Vergebung der Sünden, und von der Geistlichen Gewalt. Nachdem aber diese Unterredung den 14. Julii wieder aufgehoben worden, reifete er wieder zurücke nach Wittenberg. Hierauf gab Carl von Miltitz, im Monat Decembr. den Rath, man sollte ihn in Sachsen behalten, und seine Reise nach Trier verhindern, welches auch geschehen, inmassen seine Sache bis auf den nächsten Reichs-Tag verschoben wurde.

Inzwischen, als Johann Tesel zu Leipzig, in eine gefährliche Krankheit versiele, tröstete er denselben, mit einem freundlichen Schreiben, und riethe ihm, rechtschaffene Buße zu thun, hernach aber gutes Muths zu seyn; jedoch, weil ihn Carl von Miltitz den einzigen Urheber des Trauerspiels in Teutschland genennet hatte, so gab er, vielleicht aus Furcht vor der Päpstlichen Ungnade, in dem Dominicaner-Closter zu Leipzig den Geist auf.

1520. Dieses erweckte in dem theuren Gottes-Mann Luthero, einen neuen Muth, daß er An. 1520. den 25. Januar. an den neu-erwählten Kaiser Carl den Fünften, schriebe, und bate, daß er von ihm, als der weltlichen Obrigkeit, nach dem Exempel Athanasii, geurtheilt werden möchte, dergleichen er auch schriftlich von den Reichs-Ständen in seiner rechtmäßigen Sache begehrte. Und dieses war auch seines gnädigsten Churfürstens, Friderichs von Sachsen, Verlangen. Denn als dieser von Valentin von Deutleben, welchen er einiger Geschäfte halber nach Rom geschickt hatte, durch ein Schreiben berichtet wurde, daß er daselbst sehr verhaft wäre, weil er D. Luthern mit seiner neuen Lehre im Lande dultete; schriebe er hierauf an den Papst, und vermeldete, wie daß er die Lutherische Lehre gar nicht vertheidige, sondern ließe selbige an seinem Ort gestellet seyn, und wäre bereit D. Luther, wo er gnugsame Versicherung hätte, vor den Päpstlichen Legaten zu stellen, damit er sich seiner Lehre wegen bey denselben verantworten möchte. Dieses Schreiben beantwortete der Papst den 15. Junii, und bate abermahls, mit übersendung einer Bulle, der Churfürst möchte D. Luthern zum Widerruf zwingen.

oder, auf den Verweigerungs-Fall, ihn zur Verhaft bringen und wohl verwahren lassen, dannhero trugen ihm einige von Adel, unter andern aber Franciscus von Sickingen, Huldericus Huttenus, und Sylvester von Schauenburg, ihren Schutz und Aufenthalt an, als er von dem Churfürstlichen Sächsischen Hof einiger massen erschreckt wurde.

Nachdem A. 1520. den 1. Nov. Kaiser Carl der Fünfte, mit Churfürst Friderichen von Sachsen, allwo er gecrönet worden, nach Eöln auf den Reichs-Tag reifete, kamen Martinus Coraciolus und Hieronymus Alexander, als Päpstliche Legaten auch dahin, welche Churfürst Friderichen nochmahls in des Papstes Namen der Lutherischen Sache wegen ersuchten, weilen ihnen aber nicht nach Wunsch begegnet wurde, verbrenneten sie, nach Inhalt des Päpstlichen Decrets, D. Luthers Schriften, ohne Einwilligung des Kaisers, dergleichen auch zu Löben und aderrwärts geschah. Als er aber deswegen benachrichtet worden, verbrannte er gleicher Weis, in Gegenwart vieler Studirenden und gelehrter Leute, zu Wittenberg vorm Eister-Thore hinter dem am Kloster gelegenen Hospital, allwo ein Magister die Brand-Stätte zubereitete, und das Holz zusammen legte, unterschiedlich wider ihn heraus gegebene Schriften. Darnach gab er sein Buch von der Babilonischen Gefangnis an das Tages-Licht.

1521. Hierauf wurde er, An. 1521. den 6. Martii, auf dem zu Worms angestellten Reichs-Tage, innerhalb 21. Tagen zu erscheinen, beschieden, weswegen ihm Kaiser Carl der Fünfte durch ein Schreiben, zu seiner Hin- und Her-Reise, sicheres Geleit versprach, darauf ihn der Kaiserliche Herold, Caspar Sturm, in Gesellschaft Justi Zoná, Hieronymi Schurfs und Nicolai Amsdorfs, von Wittenberg abholte, und bis dahin begleitete, da er dann auf der Reise, das gewöhnliche Kirchen-Lied: Ein feste Burg ist unser Gott, verfertigte. Es fügte sich hierbey, daß er unter Weegs nach Heidelberg kam, dannhero erbotte er sich daselbst öffentlich zu disputiren, so fern jemand wäre, der solches verlangte. Als ihn aber etliche Freunde von dieser Reise nach Worms abmahneten, und theils die öffentliche Verdammung und Verbrennung seiner Schriften, welche man allda vorgekommen hatte, theils Johann Hussens, und Savonarola Exempel vorstellten, wollte er nichts hiervon hören, sondern sagte, der Satan stellet ihnen solche Furcht vor, welcher wohl merkte, daß sein Reich an einem so berühmten Orte sollte geschwächt werden. Dieses zu hintertreiben, machten seine Gegener die Anstalt, daß ihn Franciscus von Sickingen, An. 1521. im Monat Martii, durch Bucerum auf das Schloß Ebernburg laden ließ, allwo seine Sache weit sicherer abgehandelt werden könnte, absonderlich weil man zu Worms so viel andere Geschäfte hatte. Worauf er aber antwortete: Er wäre von dem Kaiser nicht nach Ebernburg, sondern nach Worms gefordert, darum wollte er sich auch dahin begeben. Es widerriethen ihm aber seine Freunde, zu Oppenheim in der Herberge, ebenfalls diese Reise nach Worms, allein er antwortete denenselben: Er sey citiret, darum wolle er sich stellen, und sollten zu Worms so viel Teufel seyn, als Ziegel auf den Dächern wären.

Solchem nach langte er, den 16. April des jetzt-bemeldten 1521. Jahrs, zu Worms an, lehrte im Deutschen Hause ein, und wurde bis in die Nacht von vielen Hohen und Niedrigen, welche sich bey ihm Rath's erholten, besucht. Folgenden Tags, als den 17. April, wurde ihm von Ulrich von Bapenheim, welchen Ihro Kaiserl. Majestät zu ihm schickete, angezeigt, daß er Nachmittag um 4. Uhr vor Kaiserl. Majestät und den Ständen des Reichs erscheinen sollte. Als nun die Zeit heran kam, führte man ihn, damit unter dem gemeinen Volk, das ihn zu sehen verlangte, kein Tumult entstehen möchte, durch eine abgelegene Treppe in den Verhör-Saal, allwo sieben Churfürsten, vier und zwanzig Herzoge, acht Marggrafen, mehr als dreysig Bischöffe und Prälaten, fünf Königliche Abgesandten, sammt vielen andern Stands-Personen zugegen waren, und thut Johannes Eck den Vortrag, Teutsch und Lateinisch, nebst der Frage: Ob er sich zu seinen Schriften bekennete, und ob er widerrufen wollte? Worauf Hieronymus Schurf, als sein rechtlicher Bestand, um einen einzigen Tag Aufschub bate, welcher ihm auch verstatet wurde. Hierauf wurden ihm, den 18. April um 6. Uhr Nachmittag, die vorigen Fragen von der Reichs-Versammlung von Johann Ecken wiederholet, er aber verharrete, nach vielen Wort-Wechselungen und Bedrohungen, beständig bey dem Wort Gottes, bekennete sich zu seinen Schriften, und beantwortete die öftere Vermahnungen zum Widerruf mit folgenden Worten: Nie stehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helfe mir,

1520.

1521.

mir,

mir, Amen! Nach diesem wurde er, den 24. April abermahls vor den Churfürsten zu Trier gefordert, und ermahnet, daß er von seiner Meinung abstecken möchte: Jedoch weigerte er sich dessen, und unterwarf seine Schriften des Kaisers und der Stände Gutachten nach der H. Schrift, welches ihm aber, ungeachtet Churfürst Friederichs von Sachsen Vorbitte, nicht verwilliget wurde.

Darauf begab er sich, den 26. April unter des Kaisers sichern Geleite, um 10. Uhr, wiederum von Worms, allwo er zehen Tage verblieben war, hinweg, und hinterließ ein Schreiben an den Cardinal Cajetanum, nebst einer Appellation an den Papst, welche öffentlich sollte angeschlagen werden; auch schrieb er unter Weegens an Kaiserliche Majestät, sammt den versammelten Ständen des Reichs, zurücke, denen er seine gerechte Sache bestens anbefohle.

Ob nun wohl solcher Gestalt der selige Herr D. Luther seine Sache aufs beste verrichtet zu haben vermeinte, so wurde er doch, den 8. May, durch ein öffentliches Edict, als ein Keger verdammet, und in die Acht erklärt, auch jedermann bey hoher Straffe anbefohlen, ihn davor zu erkennen, seine Schriften zu verbrennen, und Fleisch anzuwenden, daß man ihn, nach Verflüßung derer, zu seiner Rückreise verstatte ein und zwanzig Tage, in Verhaft bringen, und dem Kaiser liefern möchte. Dientigen aber, welche ihm anhiengen, wurden hierdurch ebenfalls in die Acht erklärt, seine Bücher abzuschaffen ihnen anbefohlen, und denen Buchführern dieserwegen eine nachdrückliche Straffe verordnet.

Diese Keger-Verdammung und Acht-Erklärung ließe er sich aber nichts anfechten, sondern bliebe standhaftig, und reisete also wieder nach Wittenberg. Auf dieser seiner Rückreise wurde er, ohne sein Vorwissen, auf Anordnung Churfürst Friederichs, zwischen dem Schlosse Altenstein und Waltershausen in Thüringen, von zweyen vertrauten Edel-leuten, dem von Steinburg und Hauptmann Brelops, unter dem Schein, als wenn es seine Feinde gethan, aufgefangen, mit Gewalt vom Wagen herunter genommen, seiner Kleider beraubet, hernach als ein Reuter angekleidet, auf ein Pferd gesetzt, und durch den Wald auf das Haus Wartenburg, unweit Eisenach, fast zu Mitternacht, ungesehr in der Kreuzwoche, geführt; daselbst wurde er gefährlich krank, erdultete viel Überlast des Satans, las vornehmlich die Ebräische und Griechische Bibel, verteutschte das ganze Neue Testament, wurde mit Übersetzung des Psalters fertig, arbeitete an der Postill über die Evangelia und Episteln, wie auch an andern Büchern, und verharrete daselbst ungesehr 10. Monat, da inzwischen zwar seine gerechte Sache zu Rom ein wenig in Ruhe bliebe, weil Papst Leo der X. zu Ende des Jahrs starb, die Rede aber seines Mundes, von dem reinen Wort Gottes, breitete sich je mehr und mehr aus, mit solchem Nachdruck, daß seiner Lehre nicht nur Erfurt, Hamburg, Goslar, sondern auch andere Städte zuhielen.

Da nun der selige Herr D. Luther etwas lange zu gedachtem Wartenburg verbliebe, schrieb Anno 1522. die Wittenbergische Gemeinde an ihn nach Wartenburg, und verlangte seine Ankunft, weil Andreas Carlstadt, in seiner Abwesenheit das Sachsen-Land mit der Bilder-Stürmerey sehr verunruhigte, weswegen er dann gleich den 7. Martii 1522. von Wartenburg nach Wittenberg kam, und entschuldigte sich schriftlich gegen den Churfürsten von Sachsen, daß er ohne sein Vorwissen aus der Gefangenschaft entgangen wäre.

Nach dieser seiner Wiederkunft sieng er an wieder zu predigen, und hielt, von dem Sonntag Invocavit an, bis auf Reminiscere, alle Tage eine Predigt.

Gleicher Gestalt predigte er auch, den 22. Augusti, mit Bewilligung Churfürst Friederichs zu Jena wider die Bilderstürmer, dahin er sich wegen Andrea Carlstadt begeben hatte. Dahero wurde Nachmittags zwischen ihm und seinem Gegentheil dieser wegen heftig gestritten. Über dis kam er den 24. Augusti nach Orlamunda, dahin Andreas Carlstadt zum Predig-Amt ware beruffen worden, und setzete die Irrthümer seiner Lehre, von Abschaffung der Bilder, wie auch, daß Carlstadt blosser Dinge in Verwerfung der äußerlichen Ceremonien bemühet wäre, hingegen aber sich um den Glauben und die Liebe wenig bekümmerte, welches die einzige Ursach ihrer beyden Trennung gewesen: Jedoch verharrete das Volk bey seiner Meinung, und wollte die Bilder abgeschafft wissen.

Dieses wollte aber andern nicht gefallen, darum wurde er, sammt seinen Schriften, von dem Bischoffe von Naumburg, Freysing, Brandenburg, Herzog Georgen von Sachsen, Herzog Heinrichen von Braunschweig, und vielen andern verdammet. Darnach schrieb Heinrich der

Achte, König in Engelland, wider ihn, von den sieben Sacramenten, zu Behauptung der Päpstlichen Gewalt, und widerstritte vornehmlich sein Buch de captivitate Babylonica, weswegen von der Zeit an die Könige in Engelland Defensores Fidei genennet worden.

Dessen ungeachtet widerlegte er, nach seiner Wiederkunft in Wittenberg, die Widertäufer, Marcum, Stubnerum und Martinum Cellarium, so nachdrücklich, daß sie sich noch eben desselbigen Tages aus der Stadt begaben.

Als er sich deren ein wenig entlastet, gab er unter allen Büchern der Heil. Schrift zuerst den Evangelisten Matthäum, hernach den Evangelisten Marcum, und die Epistel an die Römer, in teutscher Sprache heraus. Nach diesem brachte er, den 21. Sept. 1522. die Übersetzung des Neuen Testaments völlig zu Ende, nahm hierauf das Alte Testament vor die Hand, und kam bis ins dritte Buch Moysis.

Nachdem er dieses bis dahin fertiget, nahm er die von Heinrich dem Achten, König in Engelland wider ihn verfasste Schrift zur Hand, verantwortete sich schriftlich wider denselben, und beklagete, daß, da er von nichts, als von dem Evangelio und von Christo redete, seine Widersacher mit nichts antworteten, als mit den Kirchen-Lehrern, alten Gewonheiten und Menschen-Satungen. Unter dessen kam auch sein auf dem Schloß zu Wartenburg übersetztes Neues Testament zum erstenmahl in den Druck. Darnach bekam er mit Nicolao Storken, Thomas Müntzern, und andern neuen Propheten zu streiten.

Inzwischen sieng er nicht allein an das Evangelium im Fürstenthum Anhalt zu predigen; sondern er ordnete auch die Ceremonien bey der Tauffe und bey dem H. Abendmahl an, und drunge auf die Reformation der geistlichen Güther, worbey er dann auch endlich selbst, zu Ende des obgedachten Jahrs, die letzte Päpstliche Messe gehalten.

Nachdem er das vorige Jahr beschloffen, und nun einen guten Anfang in dem 1523ten Jahr gemacht, brachte er die Übersetzung der fünf Bücher Moysis zu Ende, und übergab sie dem Druck. Darnach verteutschte er die Historien-Bücher im Alten Testament, und schrieb von der Würde und dem Amt der weltlichen Obrigkeit, welches Buch Churfürst Friederich sehr hoch hielt.

Indeme aber der auserwählte Gottes-Mann durch seine Schriften bey gedachtem Churfürsten in grossen Gnaden stuhnde, wurde Churfürst Friederich von dem Papst Adriano, durch eine Bulle, heftig angeklaget, weil er ihn nicht bestrafte, oder aus dem Land verjaget hätte, dergleichen schriftliche Vorstellung auch Heinrich der Achte, König in Engelland, und Ludwig, König in Böhmen und Hungarn, ergelien lieffen, worauf aber der Churfürst antwortete, man müste D. Luthern erstlich vor dem Concilio verhören, und ihn hernach, wann er schuldig wäre, verdammen. Nach diesem wurde das wider ihn ergangene Wormser Edict auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg, in Abwesenheit des Kaisers, von den Ständen aufgehoben, und beschloffen, daß ehestens ein Concilium in Teutschland sollte angestellt werden.

Inzwischen aber siengen Anno 1523. die Evangelischen Prediger, darunter Bartholomäus Feldkirchen, Probst zu Kemberg, der erste war, an, sich nach dem Wort Gottes zu verheyrathen, und in den Stand der heil. Ehe zu begeben, welchem auch so gleich die Prediger zu Straßburg nachfolgten.

Darnach gab er eine Formul, wegen der Messe und des H. Abendmahls heraus, darinnen er den Canonem, welcher das Abendmahl des Herrn in ein Opfer für die Lebendigen und die Todten verkehret, gänzlich abschaffete. Über dis setzte er, in gedachtem 1523ten Jahr, die absonderliche Beichte, welche Carlstadt abgeschafft hatte, wieder ein.

Nachdem er dieses verrichtet, gieng den 7. April erstbemeldten Jahrs, seine künftige Ehefrau, Catharina von Boren, nebst acht andern Nonnen, Cistercienser-Ordens, aus dem bey Grimma gelegenen Closter Nimpschen, und wurden durch Leonhard Koppen, einen Torgauischen Bürger, nach Wittenberg gebracht, woselbst sie Religion und Gelübd mit dem H. Evangelio verwechselte. Je glücklicher aber diese hierinnen waren, desto unglücklicher gieng es hingegen andern, inmassen Heinrich und Johannes, zwey Augustiner-Münche, unter der Inquisition Jacqbs Hochstratens, eines Dominicaners, wegen der Glaubens-Bekänntniß des Herrn Luthers, den 1. Jul. An. 1523. öffentlich verbrannt wurden, da sie denn vor ihrem Tode das Te Deum laudamus singen, und sagten, die glüende Kohlen schienen ihnen liebliche Rosen zu seyn.

Unter so vielen Creuz und Drangsalen verteutschte er A. 1524. im Monat Martio das Buchlein Hiob, woraus er dann herrlichen Trost schöpfte, als wider ihn ein abermahliges

1523.

1524.

\*\*\*

mahliges Käyserl. Edict ergienge, welches er selbst in Druck gab, und den Teutschen dediarte. Darnach sieng er an teutsche geistliche Lieder zu verfertigen. Er ließ sich aber damit nicht begnügen, sondern er gabe auch noch über dieselbe die geistreichen Lieder des Königs und Propheten Davids, nemlich den Psalter, in teutscher Sprache, zu sein und anderer wahren Christen Trost und Erquickung, heraus.

Nachdem er nun, aus diesen und andern Büchern der H. Schrift, den Willen seines und unsers liebsten Gottes gungsam erkennet, als legte er, im Jahr Christi 1524, den 9. Octobris, die Münchs-Kutte ab, und hielt bey denen Thumherren zu Wittenberg um eine Kirchen-Reformation inständig an, welches er auch erhalten, inmassen dieselbe, zu Ende dieses 1524. Jahres, auf sein inständiges Anhalten, eine Reformation ihrer Kirchen angestellt, und die Winkel-Messe abgeschafft.

Hierauf schrieben wider ihn Latomus, ein Magister zu Löwen, Emserus, Professor zu Leipzig, Mauritius, Bischof zu Worms, wie auch die Theologi zu Paris, und vertheidigten Erasmi Lehre vom freyen Willen.

1525.

Er aber schriebe, zu Anfang des 1525sten Jahrs, wider Andream Carlstadt, von den Bildern, der Messe, und dem H. Abendmahl. Daraus entkühnde ein heftiger Streit zwischen ihm sammt den Seingigen, und Hulderico, Zwinglio, Decolompadio, und ihrem Anhang, wegen des H. Abendmahls, worzu der von ihm widerlegte Carlstädtsche Irrthum Gelegenheit gab. Gleichwie er nun hierinnen, sich für denselben zu huten vermahnete; also warnete er auch die Stadt Antwerpen vor den Widertäufern, und mahnete die Bauern in Francken und an andern Orten, welche Thomas Münzer, der erstlich zu Zwiclau, hernach zu Altstadt Prediger war, aufgewiegelt hatte, ehe sie zu den Waffen griffen, von dem Aufruhr ab, untersuchte ihre Glaubens-Artickel, und zeigte, daß die meisten derselben wider die H. Schrift wären. Darnach ermunterte er auch die Fürsten und Edelleute, daß sie den Aufruhr der Bauern, vermög ihres Obrigkeitlichen Amts, stillen möchten.

Ob nun wohl der selige Herr D. Luther, durch solche und dergleichen Erinnerungen, Vermahnungen und Warnungen allen guten Wohlstand des gemeinen Wesens suchte, so hatte er doch gleichwohl viele, die ihm nach dem Leben stuhnden. Dammhero wurde er, durch seine Freunde, gewarnet, er möchte sich für einem Polnischen Juden, welcher Doctor Medicinæ war, fleißig hüten, weil derselbe um zwey tausend Gold-Gulden erkaufet worden, ihn mit Gift umzubringen. Nach diesem wollte ihn auch Herzog Georg von Sachsen ausgerottet haben, alldieweil er vom Käyser und Paps schon verdammet worden.

Er verreisete aber, dessen ungeachtet, den 16. April, in die Graffschaft Mammfeld, erhielt daselbst durch seine ernstliche Vermahnungen, die meisten Bergleute im Gehorsam, und predigte hierauf in der Graffschaft Stollberg zu Northausen, Erfurt, Weimar, Cale und Jena, damit der entstandene Aufruhr gestillet werden möchte.

Indem er nun solcher Gestalt auf des gemeinen Wesens Ruhstand bedacht war, wurde er im Monat May des bemeldten 1525. Jahrs, wegen Absterbens und Begräbnisses Churfürst Friderichs, nach Hause beruffen, wohin er sich auch wiederum verfügte, und dieserwegen zwey Reichs-Predigten hielt.

Hierauf führte er die Ordnung der Kirchendiener ein, und gab sein erstes Gesang-Buch heraus, welches zu Erfurt gedruckt wurde, darinnen acht und dreyßig teutsche Lieder enthalten, nemlich drey und zwanzig Gesänge, zehen Psalmen, und fünf Lob-Gesänge, deren sich die Kirchen in Sachsen damahls gebrauchten.

Nach diesen seinen vorgeschriebenen Kirchen-Ceremonien, wurde den 14. May, zu Wittenberg Georgius Rorarius, Diaconus daselbst, als der allererste, der Evangelischen Lehre gemäß, zum Predig-Amt ordiniret. Gleicherweise wurde Anno 1525, den 19. Octobr. nach seiner Verordnung, die Messe zum erstenmahl in Wittenberg teutsch gehalten.

Alldieweil aber zu solchen Ordnungen auch gehört, daß ein Bischof oder Priester, nach des H. Apostels Pauli Lehre, eines Weibes Mann seye, als verlobte er sich öffentlich mit einer adelichen Kloster-Jungfrau Catharina von Boren, in Gegenwart Pomerani, Appelli, eines Rechts-gelehrten, und Luca von Cranach. Daraus ließ er sich mit derselben am Sonntage Trinitatis, als den 27. Junii ehelich trauen, worzu Johann Nihel, Doctor Juris, Johann Dirre, Caspar Müller, Georg Spalatinus, D. Benecslaus Kinde, und Nicolaus von Ansdorf, als Hochzeit-Gäste geladen wurden.

Da nun inzwischen Erasmus Roterdamus ein Buch vom freyen Willen, welches derselbe gleichsam gezwungen, auf Anreißung König Heinrichs von Engelland, der Lutherischen Lehre entgegen gesetzt hatte, heraus gegeben, nahm er solches der selige Herr Lutherus vor die Hand, und schriebe im Gegentheil eines, de servo Arbitrio, worinnen er des Erasmi Buch zur Genüge beantwortete, und widerlegte.

1526.

Unter dessen wurde ihm Anno 1526, sein Sohn, Johannes Luther, geboren, dessen Linie in der Stadt Erfurt fortgepflanzt worden. Indem er aber solcher Gestalt durch die Genesung seines Weibes erfreuet war, kam D. Carlstadt zu ihm nach Wittenberg, bat ihn, daß er ihm das, was er wider ihn geschrieben, vergeben wollte, und versprach dabey, er wollte sich bekehren, wiewohl er seine Zusage nach der Zeit nicht hielt.

1527.

Nach diesem wurde er Anno 1527, im Anfang des Jahres, mit einer heftigen Schwachheit des Leibes und schwelchem Geblüte um das Herz heimgesucht, worbey sich eine Schwermuth des Gemüthes einfande, welche ihn schier entselet hätte. Von dieser Leibes-Schwachheit aber wurde er bald wieder entsetzet, allermassen er schon den 4. Februarii Anno 1527, sich über den Propheten Zachariam, und andere Propheten gemacht, und deren Uebersetzung vor die Hand genommen.

Nach Vollendung dieser, rüstete er sich wider die Widertäufer, welche sich damahls sehr vermehreten, die Kinder-Taufe verdammeten, sich noch einmahl tauffen ließen, und die Gemeinschaft der Gütter einführeten, widerlegte derselben falsche Lehre, und zeigte, wie ferne sie von dem Wort Gottes abwichen.

Bald darauf, als ihm Gott aus diesem Streit geholfen, wurde er, den 3. Julii, in Gegenwart Johann Bugenbagens und Justi Jonæ, durch seine ostermahlige Leibes-Beschwehrung und geistliche Insechtung, welche er selbst des Satans Schlagen mit Fäusten nemmete, überfallen und geplaget. Nachdem er aber wieder zur Gesundheit gekommen, wurde von ihm die Kirchen-Visitation in Sachsen, auf Churfürst Johanns Befehl angestellt, welche sich allererst in künftigen Jahre endigte. Darnach bliebe er zu Wittenberg, nebst dem Pfarrhern D. Pomerano, und denen Diaconis, besuchte die Kranken, und erklärte denen Studenten die Episteln Johanns, obschon denen Universitäts-Berwandten wegen einreisender Pest, angeordnet worden, sich nach Jena zu begeben.

1528.

Inzwischen sieng er an, den Propheten Jesaiam zu übersetzen, und brachte ihn, nebst dem Propheten Daniel, zu Ende. Darnach schriebe er, im erstgedachten Jahre sehr eifrig, wider Andream Carlstadt. Darneben kam auch seine Bekänntniß vom Heiligen Abendmahl, wider Zwinglium heraus.

1529.

Nachdem er nun mit diesem das 1528. Jahr geendiget, gab er mit angehendem 1529. Jahr im Monat Januario seinen kleinen Catechismum heraus, und verteutschte dabey in seiner Krankheit, mit Hülfe einiger Freunde, nicht allein das Buch der Weisheit, sondern er ließe auch den von ihm übersehten Propheten Jesaias zu Wittenberg drucken, wodurch er also immer mehr und mehr die reine Evangelische Lehre ausbreitete.

Es wurde aber vornehmlich dieser seiner Lehre wegen, Anno 1529, den 19. April, ein Reichs-Tag zu Speyer gehalten, und ein scharfes Decret wider die Evangelische Religion gemacht, des Inhalts, daß kein Stand des Reichs die Evangelische Lehre ferner annehmen, und daß man die Messe nicht abthun, noch jemand wehren sollte zu derselben zu gehen: Worwider Churfürst Johannes von Sachsen, Herzog Georg von Brandenburg, Herzog Ernst und Franz von Lüneburg, Landgraf Philipp zu Hessen und Wolfgang Fürst von Anhalt, wie auch die Reichs-Städte, Nürnberg, Ulm, Straßburg, Costniz, Neutlingen, Memmingen, Kempfen, Nördlingen, Heilbronn, und andere, schriftlich protestireten, von solchem Decret an den Käyser, wie auch an das künftige Concilium appellirten, und solches öffentlich abzulesen beschloßen, weswegen sie von solcher Zeit an die protestirende Stände genennet worden.

Darauf gab er, 1529, im Monat October, seinen großen Catechismum heraus.

Nach diesem begab er sich, den 5. October, auf Anhalten des Landgrafens von Hessen, mit Philippo Melancthone, und Justo Zona nach Marburg, dahin Brentius, Osiander, Stephanus Agricola, die beyden Zwinglii und Decolampadius auch kamen, konnten sich aber im Artickel vom H. Abendmahl nicht vereinigen.

Darnach, als er wieder nach Hause gekommen, endigete er, Anno 1530, im Monat May, die Verteutschung des

1530.

Prophe

Propheten Jeremia, und überfetzte auch zwey Capitel aus dem Propheten Ezechiel vom Hög, nebst einer Vorrede. In dem folgenden Monat Junii aber wurde er, mit Überfetzung des Propheten Ezechielis nummehr fertig, und nahm die andern zu verteutschen vor.

Inzwischen verfasste er, ehe die Sächsische Theologi auf den zu Augsburg angestellten Reichs-Tag reiseten, zu Torgau siebenzehnen kurze Artikel von demjenigen Glauben und der Lehre, so dem Volk öffentlich in den Kirchen sollte vorgetragen werden, aus welchen Philippus Melancthon nochmahls mit seiner Bewilligung die Augspurgische Confession, nebst der Apologia machte, weilen der Kaiser anbefohlen hatte, die Protestirenden sollten ihr Glaubens-Bekänntniß in Schriften verfassen, und selbiges auf den Reichs-Tag übergeben.

Nachdem sie nun dieselbe auf Kaiserlichen Befehl fertiget, wurde so gleich den 25. Junii Anno 1530. um 2. Uhr Nachmittage die Evangelische Confession, von Churfürst Johann von Sachsen, und andern protestirenden Ständen, auf dem Reichs-Tag zu Augsburg in lateinischer und teutscher Sprache übergeben, und in des Bischofs Hofe daselbst, allwo die Kaiserliche Residentz war, vor Kaiser Carl dem Fünften, sammt denen Ständen des Reichs, von des Churfürsten von Sachsen Cansler D. Christian Beyer, teutsch und lateinisch verlesen, laut verlesen, daß man es in dem untersten Saal, und denen benachbarten Dectern hören konnte, und war Philippus Melancthon, nebenst D. Justo Jona auch zugegen.

Unterdesen bettete er, zu Coburg auf dem Schlosse, sehr eifrig zu Göt für die Sache der Evangelischen, welche sehr gefährlich stuhnde, und hatte ihn Churfürst Johannes von Sachsen, daselbst, als einen in die Acht Erklärten, und vom Paps Verbannten, unter Weegens gelassen, damit er in der Nähe, wegen aller vorfallender Religions-Sachen desto geschwinde befraget werden könnte. In während der Zeit, da er zu Coburg auf dem Schlosse war, kam Martin Bucerus, und besuchte ihn, bey welcher Gelegenheit er sich insonderheit mit Herrn Luthero, wegen der Schweizerischen Confession, beredete. Darnach weil es mit der Religion etwas schwehr herzieng, schrieb er an Albertum, Erzbischoffen zu Mainz, der zu solcher Zeit in großem Ansehen war, auf den Reichs-Tag zu Augsburg, und bemühet sich, ihn zu bewegen, daß derselbe zum wenigsten nur einen weltlichen Frieden bey dem Kaiser befördern möchte, so ferne zur Religions-Vereinigung keine Hofnung übrig wäre.

Dazumahl fertigete er auch zu Coburg ein Buch, an die auf dem Reichs-Tag versammelte Bischöffe und andere vornehme Geistliche, darinnen er die Uebereinstimmung seiner Lehre, mit der Heiligen Schrift klärlieh vorstellte. Darauf wurden seinetwegen zu Augsburg ein und zwanzig Päpstliche Doctores befraget: Ob man die übergebene Confession und Lehre der Evangelischen zugung widerlegen könnte? Worauf selbige antworteten: Mit der Propheten und Apostel Schriften liesse sich solches nicht thun, sondern mit den alten Vätern und Concilien.

Demnach nun der Reichs-Tag zu Ende gieng, wurde Herr D. Luther, nebst den Evangelischen Ständen und ihrer Confession, Anno 1530. den 18. Nov. von Carl dem Fünften verdammet, dergestalt, daß nichts in der Messe geändert, viel weniger diejenigen geduldet werden sollten, welche ein anders von dem H. Abendmahl lehrten, jedoch, daß von dem Paps begehret würde, innerhalb sechs Monaten an einem bequemen Ort ein Concilium anzustellen, und unterschrieben diesen Reichs-Schluß fünf Churfürsten, dreyßig geistliche Fürsten, drey und zwanzig weltliche Fürsten, zwey und zwanzig Aebte, drey und dreyßig Grafen und Freyherrn, sammt neun und dreyßig Reichs-Städten.

Worauf er alsobald nach geendigtem Reichs-Tag eine bewegliche Warnung an seine liebe Teutschen schrieb, daß sie den Frieden lieben, und ob der reinen Lehre des heiligen Evangelii getreulich halten sollten.

Darauf, nachdem in bemeldtem 1530. Jahr, seiner Lehre halben, unter den Protestirenden der Schmalkaldische Bund geschlossen worden, reisete er nach geendigtem Augspurgischen Reichs-Tag von Coburg wieder nach Wittenberg zurück, allwo er nicht nur, die im Augusto angefangene kleine Propheten, bis auf den Haggai fertigete, sondern auch die Überfetzung aller Propheten gegen den Ausgang des Jahrs endigte.

Neben diesen heiligen Berrichtungen wurde er mit einem Trauer-Fall von Göt heimgesucht, inmassen ihm

in diesem 1530. Jahr sein lieber Vater, Hanns Luther, durch den zeitlichen Tod aus dieser mühseligen Welt entgangen.

Und nachdem sich dieser Trauer-Schmerzen kaum ein wenig gemindert, da entzoge ihm Göt, im folgenden 1531. Jahre, im Monat May, auch seine liebe Mutter, Margaretha Lutherin, eine gebohrne Lindemännin.

So gedultig er sich nun in diesen seinen zugestossenen Trauer-Fällen auführte, so friedliebend erwies er sich auch sonst, inmassen er Anno 1532. beyde Churfürst Johannem von Sachsen, und seinen Erb-Brühen, Johann Friderichen, durch ein Schreiben ermahnete, daß sie denjenigen Frieden annehmen sollten, welchen Kaiser Carl der Fünfte, durch Vorbitte des Erz-Bischoffen zu Mainz, und Churfürsten zu Pfalz denen Evangelischen verstaten wollte.

Nachdem sich also dieses Jahr geendigt, entstuhnde darauf, im folgenden 1533sten Jahr ein heftiger Streit zwischen ihm, und Herzog Georgen von Sachsen, welcher seine Unterthanen mit einem Eyde verbinden wollte, die Evangelische Lehre Zeit ihres Lebens nicht anzunehmen.

Anno 1534. hat er die ganze teutsche Bibel zum erstenmahl drucken zu lassen angefangen, und darauf im folgenden Jahr zum völligen Stand gebracht.

Als dieses geschehen, sieng er Anno 1535. an, das erste Buch Moses zu erklären, womit er bis an sein seliges End zugebracht.

Indessen kam, An. 1535. Bergerius, welcher vom Paps in Teutschland geschickt worden, damit er dem Churfürsten von Sachsen das zu Mantua angestellte Concilium zu wissen thun sollte, auch nach Wittenberg, da er nun den seligen Herrn D. Luthern heimsuchte, handelte er mit ihm von dem Religions-Wesen, wovon er aber einen solchen Unterricht erhalten, welcher wohl eine Ursach mag gewesen seyn, daß Bergerius nach einigen Jahren die Evangelische Wahrheit selbst an angenommen.

Nach diesem wurde im Monat May Anno 1536. zwischen ihm, Bucero, welcher seinen Zwinglianischen Irrthum öffentlich widerruffete, und andern Evangelischen Lehrern, die Formula Concordiae, vom H. Abendmahl, wider die sogenannten Sacramentirer gemacht, welche Philippus Melancthon zu Wittenberg schriftlich abfassete.

Darauf wurde er nebst Philippo Melancthone, 1537. im Februar, von dem Churfürsten zu Sachsen, und denen Evangelischen Ständen, nach Schmalkalden in Hessen beruffen, allwo sie sich, nebst ihren Theologis, versammelten, zu berathschlagen, wie man sich auf Seiten ihrer bey dem zu Mantua von Paps Paulo dem Dritten angestellten Concilio, zu verhalten hätte, und was daselbst sollte vorgetragen werden.

Er langte kaum zu Schmalkalden, im Monat Februario des 1537. Jahrs, an, da sekte er etliche Artikel auf, welche die andern anwesenden Theologi, gleichfalls unterschrieben, und welche von dem Ort, da sie verfasst, Articuli Schmalkaldici genennet wurden.

Mittlerweile aber wurde er am Stein-Schmerzen tödtlich krank, weswegen er, in Meynung, er würde bald sterben, die Evangelischen zur Beständigkeit in der reinen Lehre des Evangelii annahmete. Da es nun nicht besser mit ihm wurde, ließ ihn Churfürst Johann Friderich von Sachsen, auf seinem eigenen Wagen, von Schmalkalden nach Wittenberg führen: Jedoch besserte es sich wieder mit ihm, als er in dem Dorfe Lambach in Thüringen anlangete.

Nachdem er wieder zu Wittenberg angekommen, beförderte er eine neue Kirchen-Visitation in Sachsen, welche von Churfürst Johann Friderichen, nach dem Exempel seines Herrn Vatters angestellt wurde, ohnerachtet sich die Bischöffe heftig darwider setzten.

Anno 1539. kam unser seliger Herr Luthers nach Leipzig, und predigte daselbst in der Stadt, den 25. May, als an dem H. Wungst-Fest, die Lehre des H. Evangelii, unerachtet man allda noch kurz zuvor, an den H. Oster-Feyertagen Messe gelesen hatte. Dann ob schon Herzog Heinrich von Sachsen, von seinem verstorbenen Herrn Bruder, Herzog Georgen, in einem Testament mit dieser Bedingung, daß er die Evangelische Lehre in Meissen nicht dulden sollte, zum Erben eingesetzt worden, so lehrte er sich doch gleichwohl nichts daran, sondern machte Gelegenheit, daß sich das Evangelium je mehr und mehr in Sachsen ausbreiten konnte.

Solchen des Evangelii Lauf unterstützten sich zwar immer andere zu verhindern, allein er liesse sich nicht verdriessen, dapfer für dasselbe zu kämpfen und zu strei-

1540. ten, dann Anno 1540. widerlegte er die von Johanne Agricola, Islebio, entstandene neue Secte derer Antinomorum oder Gefäß-Stürmer, welche vorgaben, das Mo-  
saische Gefäß gehöre nicht zum Christenthum: Dahero er ihnen zeigte, man müsse erstlich vom Gefäß lehren, die Sünde daraus zu erkennen, hernach aber das Evangelium predigen, damit es denen geängsteten Sündern den Mittel-  
ler zeige; worauf Johannes Agricola zum öffentlichen Widerruf bewogen wurde.

Als er dieses zuwege gebracht, reifete er, im Jahr 1540. mit Crucigero nach Weimar, und besuchte Philippum Melancthonem, welcher daselbst in eine gefährliche Krankheit gefallen war, als er sich auf die zu Hagenau am Rhein angestellte Zusammenkunft der Geistlichen begeben wollte.

1541. Nach diesem wurde Anno 1541. im Monat Januarii auch er bettlägerig, inmassen er an einem bösen Hals, und wegen Verschwörung der Mandeln, erkrankte. Gott half aber bald wieder zur vorigen Gesundheit, so, daß hierauf den 20. Januarii von ihm Nicolaus Amsdorf, ein aus adelichem Geschlecht entsprossener Theologus, auf Befehl des Churfürsten von Sachsen, zum Bischof zu Naumburg eingesetzt, und Julio Psagen dieselbe Bischöfliche Würde abgenommen wurde. Als er dieses verrichtet, ließ er noch in diesem erstbemelten 1541. Jahr die teutsche Bibel von neuem übersehen und verbessert zum andermahl in den Druck geben.

Unter so vielen und mancherley schwehren Sorgen gedachte er doch allezeit an das Ende seines Lebens. Dannenhero, weil er merckte, daß ihm die Kräfte desselben immer abnahmen, machte er Anno 1542. den 16. Sept. ein Testament, darinnen er seine damahls lebende 7. Kinder zu Erben einsetzte, und seiner Ehefrauen, Catharina von Boren, den Nießbrauch seines Gutes, Zeulsdorf, auf ihre Lebens-Zeit vermachte, welches von Philippo Melancthone, Crucigero und Pomerano unterschrieben, von dem Churfürsten von Sachsen aber confirmiret, und dessen Execution auf den erfolgenden Todes-Fall versprochen wurde.

Es gieng ihm aber seine Tochter, Magdalena, in die ewige Freude und Seligkeit vor, inmassen dieselbe den 20. Septembr. 1542. in dem 14. Jahr ihres Alters, und also unverheyrathet dieses Zeitliche geseznet.

1543. Und damit auch die Juden durch einen Christlichen Tod zu der seligen Ruhe gelangen möchten, predigte er denselben Anno 1543. und bedrohte sie, welchen Fluch sie über sich brächten, wosern sie in ihrem Irthum beständig verblieben, schriebe auch dieserwegen wider sie das Buch, welches er den Schemhamphoras genennet.

Darnach beklagte er sich, im Jahr 1543. heftig gegen seine Freunde, über die Bosheit und Verderbniß der Menschen, und wünschte in seiner damahligen Leibes-Schwachheit bald von dieser Welt zu scheiden.

Indem er nun solcher Gestalt nach dem Ende seiner zeitlichen Pilgrimschaft seufzete, war er schon eine Zeitlang zu Merseburg bey Georgio, Fürsten von Anhalt, als er aber in etwas langer allda wollte aufgehalten werden, wurde er von der Wittenbergischen Universität, durch einige Abgeordnete, zu seiner Rückkunft bewogen, und unter sehr ansehnlichem Geleite eingeholet, worauf er dann alsbald seine vorige Berrichtung wiederum antrat.

1544. Hierauf, weil er so gar viele und grosse Anstöße wegen seiner Lehre hatte, gab er im Jahr 1544. sein kurzes und letztes Glaubens-Bekänntniß von dem Heil. Abendmahl heraus, um sich hierdurch zu versichern, daß er nach seinem Tode mit keinen unrecten Meynungen von derselben beschmizet werden möchte.

Nebst deme endigte er, in jetzt bemeldtem 1544. Jahre, den 17. Novemb. seinen Commentarium über das erste Buch Moses, welches seine allerletzte Lection auf der Universität zu Wittenberg war, woselbst er deswegen seine Zuhörer ermahnete, sie möchten Gott seinetwegen um ein seliges Ende bitten, weil er nummehr schwach und unvermögend würde.

1545. Allhierweilen es aber seinem gnädigen GOTT noch nicht gefiele, ihn aus dieser argen und bösen Welt zu nehmen, so unterlasse er nicht derselben Gottes Zorn anzukünden, und vor die Augen zu stellen, zu welchem Ende dann Anno 1545. seine verteutsche Bibel von ihm zum letztemahl verbessert heraus gegeben wurde.

Indessen wurde er im Monat Junio, des erstgedachten Jahrs, mit heftigen Wehetagen des Hauptes überfallen, welche ihm das eine Aug schwächten und verletzten, auch fiengen seine Schenkel an zu schwellen, und fanden sich die Stein-Schmerzen zum öftern ein.

Dannenhero wendete er sich, im Monat Julio, aus Überdruß von Wittenberg hinweg, zu Nicolao Amsdorffio nach Zeitz, mit dem Vorsatz, nicht wieder dahin zu kommen, und befahl seiner Ehefrauen Haus und Hof daselbst zu verkaufen, weil sein Predigen und Ermahnen bey den ruchlosen Menschen allda nichts fruchten wollte, absonderlich auch, weil die Ehe-Sachen, von den Rechts-Gelehrten, unerachtet seines Widersprechens, noch immer nach den Päpstlichen Rechten entschieden wurden.

Es schrieb aber die Universität Wittenberg, in dem darauf erfolgten Monat Augusti, an ihren Churfürsten, und ersuchten ihn unterthänigst, D. Luthern zu bewegen, daß er sich nicht gänglich von ihnen hinweg wenden möchte, welches sie auch erhalten, inmassen Churfürst Johann Friedrich von Sachsen, seinen Rath, D. Matthäum Raseburgium, mit einem sehr gnädigen Schreiben, an ihn nach Zeitz schickte, und seine Zurückkunft verlangte: Worauf er aus Gehorsam gegen seine Obrigkeit alsobald von dar nach Torgau zu dem Churfürsten reifete, und sich folgendes wiederum nach Wittenberg begab.

1546. Als er nun dieses Jahr daselbst gar zugebracht, reifete er darauf Anno 1546. gleich Anfangs, nebst Philippo Melancthone, in sein Vaterland nach Eisleben, kam aber kurz darauf wiederum mit ihm zurück nach Wittenberg, als zu Trient das Concilium allbereits angegangen war.

Da er nun kaum zu Hause angelanget, beriefen ihn die Grafen von Mansfeld abermahls nach Eisleben zu kommen, damit er die unter ihnen der Grängen und Erbschaft halben entstandene Streitigkeiten gütlich vergleichen möchte, welches er auch bewilligte, wiewohl er sonst gar nicht gewohnt war, sich in weltliche Händel einzumischen.

Vor dieser seiner Abreise aber, hielt er, Anno 1546. den 17. Januarii, die letzte Predigt in der Stadt Wittenberg, und wiederholte sein Glaubens-Bekänntniß von dem H. Abendmahl.

Darauf trat er, nebst seinen dreyen Söhnen den 23. Januarii die Reise an, und lag zu Bitterfeld über Nacht. Den 24. Jan. hierauf kam er vormittag um 11. Uhr zu Halle an, lehrte bey D. Justo Jona ein, und verharrete daselbst drey Tage, bis sich die Saale, welche sehr angeloffen war, wieder ein wenig niedergelassen und verlaufen hätte. Unterdessen aber predigte er den 26. Januarii zu Halle in der Frauen-Kirche aus der Apostel-Geschicht von der Befehrung Bault.

Indem aber der selige Herr Lutherus sahe, daß sich der Fluß langsam setzen wollte, fuhr er daselbst nebst seinen Söhnen und D. Jona, den 28. Januarii, mit großer Lebens-Gefahr auf einem Kahn über die Saale, und wurde auf der Mannsfeldischen Gränge mit hundert und dreyzehen Pferden empfangen, befand sich aber, als er vor Eisleben anlangete, im Wagen dermassen schwach, daß man sich seines Lebens befahrete, jedoch befand er sich des Abends, als man ihn in der Herberge mit warmen Luchern gerieben, wiederum etwas besser.

Hierauf predigte er zu gedachtem Eisleben vier Sonntage nacheinander, über die Evangelia, und gebrauchte sich mittlerweile zweymahl des Hochwürdigen Abendmahls.

Indessen aber gieng er immer mit Todes-Gedanken um, wie er dann den 7. Febr. obgedachten Jahrs, als er dem Hohensteinischen Remtmeister, Hanns Gasmann, folgendem schönen Spruch in seine Postille schrieb: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Johan. am 8. v. 51. damit gleichsam sein baldiges Absterben und Lebens-Ende verkündigte, uad darnach festiglich glaubte, daß er ewig leben werde.

In solcher glaubigen Zuversicht ordinirte er, den 14. Febr. als er das letztemahl communicirte, zwen Priester.

So bald er solche und andere Geschäfte, die ihm zu verrichten oblagen, verrichtet hatte, verfügte er sich alle Abend die 21. Tag über, so er zu Eisleben bey Johann Albrecht, dem Stadtschreiber zubrachte, um 8. Uhr oder noch eher, in sein absonderliches Stüblein, gieng auch gemeinlich in der grossen Stube vom Tisch hinweg, stellte sich eine gute Weile an das Fenster, und bettete ernstlich zu Gott, hernach lehrte er sich frölich um, als hätte er alle Last abgelegt, und redete gemeinlich noch eine Viertel-Stunde mit seinen Freunden, ehe er zu Bette gieng. Stuhnde er dann des Morgens vom Bette wieder auf, so brachte er gleicherweise seinem gnädigen GOTT für den erwiesenen Nacht-Schutz, ein schuldiges Lob- und Dank-Opfer, dar- nach gieng er wieder an das Amt seines GOTT, das Werk des Heil. Evangelii zu treiben. Solchergestalt hielt er auch, Anno 1546. den 15. Februarii seine letzte Predigt aus dem 11. Capitel Matthai, von der himmlischen Weisheit

Weisheit und Klugheit, welche GOTT den Andern offenbaret.

Hierauf nahm den 17. Februarii seine bisherige Matigkeit je mehr und mehr überhand, weswegen ihn die Grafen von Mansfeld baten, sich der unter ihnen schwebenden Handlung zu entschlagen, und seiner Gesundheit abzuwarten. Desselbigen Abends setzte er sich bey der Nacht-Mahlzeit noch zu Tische, stuhnde aber bald hernach wiederum vom Stuhle auf, und klagte über Bangigkeit des Herzens, dahero er gezwungen wurde, sich umgekehrt um 9. Uhr, in seinem Stüblein, auf das Ruhe-Bette zu legen, nachdem er zuvor mit warmen Luchern gerieben worden, auch Graf Albrecht von Mansfeld selbst Einhorn geschabet, und ihm solches eingeben lassen. Worauf er bis um 10. Uhr sanfte und natürlich schlief, hernach aber wieder munter wurde, aufstuhnde, und in die Kammer an der Stube zu Bette gieng. Nachdem er nun daselbst ein wenig geschlafen, erwachte er wiederum um 1. Uhr in der Nacht, da er aber nicht ferner ruhen konnte, stuhnde er von dem Bett auf, und verfügte sich, ohne Handleitung, durch die Kammer in das Stüblein, gieng einmahl oder zwey darinnen hin und wieder, legte sich allda auf das Ruhe-Bette, und klagte, es drücke ihn um die Brust, nachdem er zuvor zu Justo Jona gesagt hatte: Er würde zu Eisleben, da er geböhren und getauft worden, auch sterben. Nach diesem, als er zu dreien unterschiedlichen mahlen mit diesen Worten GOTT seufzend und inbrünstig angeruffen hatte: Vatter, in deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset, du treuer GOTT! lag er mit verschlossenen Augen ganz stille und ruhig, weswegen ihm D. Justus Jonas und M. Celsus mit heller Stimme zuriefen: Ob er auf Christum und die Lehre, die von ihm bishero geprediget worden, beständig sterben wollte? Welches er mit einem deutlichen Ja beantwortete, und darauf den 18. Februarii, kurz vor drey Uhr Vormittag, in Gegenwart Graf Albrechts von Mansfeld, sammt seiner Gemahlin, Graf Hanns Heinrich von Schwarzburg, und dessen Gemahlin, Johannis Jurisabri, Johann Albrechts, des Stadtschreibers, und seiner Frauen, sammt zweyer Medicorum, nemlich M. Simon Wilds, und D. Ludwigs, wie auch vorgedachtes D. Justo Jona und M. Celsi, ohne Regung eines Gliedmasses und fast ohne Empfindung, auf seinen Erbsen sanft und selig verschiede, seines Alters drey und sechzig Jahr, drey Monat, und zehen Tage.

Da dann gleich nach seinem Absterben, schon um vier Uhr, ehe es Tag wurde, viel hohe Stands-Personen, absonderlich aber Fürst Wolf zu Anhalt, Graf Philipp, und Johann Georg, Gebrüdere, Graf Woltradt, Hanns und Wolf, auch Gebrüdere, Grafen zu Mansfeld, seinetwegen zu Eisleben ankamen, indessen liesse man den entseelten Körper desselben Tags in D. Trachstads Haus stehen, und darauf einen Mahler von Eisleben, und Lucas Fortennagel von Halle, kommen, welche ihn nach ihrer belobten Kunst, abmahlen mußten.

Da nun der 19. Tag Februarii angebrochen, trug man ihn um 2. Uhr Nachmittag, unter dem Gesang verschiedener geistlicher Lieder, nach Begleitung obgedachter Fürsten, Grafen und Herren, darzu auch Graf Gebhard, mit seinen zweyen Söhnen, Graf Georgen und Graf Christophel, sammt ihrem Frauenzimmer, und einer grossen Menge Volks, gekommen war, in die Haupt-Kirche daselbst zu St. Andrea, allwo D. Justus Jonas, nachdem die Leiche in den Chor gesetzt worden, eine Leich-Predigt ablegte, über die schönen Worte aus der ersten Thessalonicher am 4. Capitel, v. 13. 14. 15. 16. 17. 18. also lautende:

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlaffen, auf das ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, das JESUS gestorben und auferstanden ist; also wird GOTT auch, die da entschlaffen sind, durch JESUM, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HERRN, das wir, die da leben und überbleiben, in der Zukunft des HERRN, werden denen nicht vorkommen, die da schlaffen. Denn er selbst der HERR, wird mit einem Feld-Geschrey, und Stimm des Erz-Engels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hin-

gerückt werden, in den Wolcken dem HERRN entgegen in der Luft, und werden also bey dem HERRN seyn allezeit! So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander!

Darbey aber ist es nicht geblieben, inmassen ihm M. Celsus zu unserblichem Andenken, den 20. Februarii, des Morgens früh nochmahls eine Predigt gehalten, über die Worte aus dem Propheten Jesaja am 57. Capitel, Vers 1.

Aber der Gerechte kommet um, und niemand ist, der es zu Herzen nehme, und heilige Leute werden aufgerast, und niemand achtet darauf. Denn die Gerechten werden weggerast vor dem Unglück, u.

Darnach wurde er zwischen 12. und 1. Uhr von vorermeldten hohen und niedern Personen, mit geistlichen Gesängen und vielen vergossenen Thränen, bis vors äusserste Thor begleitet, und auf Erfordern Churfürst Johann Friederichs von Eisleben abgeführt. Ob sich nun wohl die Grafen von Mansfeld anfänglich mit grossem Eifer darwider setzten, und begehrten, das der Hocheleuchtete Mann, welcher in ihrem Gebieth geböhren, getauft und gestorben, auch allda begraben werden möchte, so liessen sie es doch endlich geschehen. Darauf wurde der verblühene Körper des Abends nach 6. Uhren bis nach Halle gebracht, von den gesammten Einwohnern in einer Procession nach der Stadt, mit unzähligen Thränen, begleitet, selbige Nacht über in die Sacristey der Frauen-Kirch daselbst gesetzt, und von einigen Bürgern bewacht.

Den folgenden Tag hernach, als den 21. Februarii, wurde der erblasste Leichnam, früh um 6. Uhr, von Halle, unter dem Geläute der Glocken, und einer volkreichen Procession, wieder abgeführt, und zu Wittenberg nach Bitterfeld gebracht, allwo ihn die Churfürstlichen Sächsischen Abgeordneten annahmen, auch des Abends bis auf Remberg mit ihm fortreisten, woselbst sie mit ihm die Nacht über stille lagen.

Den 22. Februarii darauf brachten ihn Graf Hanns und Hanns Hoyer, Grafen zu Mansfeld, mit ungefehr fünf und vierzig Pferden, Nachmittag an das Elster-Thor vor Wittenberg, allwo die Universität, der Rath und die Burgererschaft versammelt stuhnden, und wurde hierauf die Procession, in folgender Ordnung vollzogen:

1. Gieng die Geistlichkeit und Schul, mit Gesang vorher.
2. Die Chur-Sächsischen Abgeordneten, nebst obgemeldeten zweyn Grafen, reitende, und ungefehr fünf und sechzig Pferden.
3. Die Leiche.
4. Die Wittwe des Selig-Verstorbenen, sammt etlichen Matronen, auf einem kleinen Wagen.
5. Seine drey hinterlassene Söhne, Johannes, Martinus und Paulus, deren der erste Jura, der andere Theologiam, und der dritte Medicinam, studirte.
6. Jacob Luther, als sein Bruder, Bürger zu Mansfeld, Georg und Calix Kaufmann, als seiner Schwester Söhne, auch Bürger zu Mansfeld, und andere Anverwandten.
7. Der Rector Magnificus, sammt einigen Fürsten, Grafen und Freyherrn, so daselbst studirten.
8. D. Georgius Brück, Philippus Melancthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, sonst Bugenhagen genant, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus, und andere älteste Doctores der Universität.
9. Alle übrigen Doctores und Magistri nebst dem Rath.
10. Die Studenten.
11. Die Burgererschaft.
12. Die Frauen und Jungfrauen.

Als man nun in solcher Ordnung in der Schloß-Kirch anlangte, hielte D. Pomeranus oder Johann Bugenhagen die Leichen-Predigt, aus der ersten Epistel an die Thessalonicher am 4. Capitel, v. 13. 14. mit so vielen Thränen und Seufzern, das er zum östern, mitten unter dem Reden innhalten mußte, da dann jedermann, so zugegen war, mit ihm anfing inniglich zu wäimen. Worauf Philippus Melancthon noch eine Lateinische Trauer-Rede ablegte, welche D. Caspar Creutziger nach der Zeit verteutschte. Und endlich wurde die in einem zimmern Sarg verwahrte Leiche, von einigen hierzu verordneten Magistris, nicht fern von dem Predigstuhl ins Grab gesenkt.

Nachdem nun der selige Herr Lutherus solcher Gestalt zur Erden bestattet worden, ist er nicht nur mit einem herrlichen Grabmahl, worauf die Lateinische Wort zu lesen: MARTINI LVTHERI S. THEOLOGIAE D. CORPVS H. L. S. E. QVI A. CHRISTI M. D. XLVI. XII. CALEND. MART. EISLEBII IN PATRIA S. M. O. C. V. ANN. LXIII. M. III. D. X. sondern auch mit ehernen und andern gemahlten Tafeln, in und an der Mauer, auch daran vorhandenen, und sowohl bey dem fleißigen Sächsischen und Wittenbergischen Historien-Schreiber, M. Balthasar Menzio, als auch Joachim Nagmeyer, in seinen Inscriptionibus Wittebergenfisibus, befindlichen Lob- Gedächtnissen versehen worden.

Es ist aber zu Wittenberg, an statt des rechten Epitaphii, nur eine hölzerne Tafel mit seinem gemahlten Conterfait im ganzen Stand zu sehen; welche ihm die löbliche Universität daselbst, auf ihren Kosten, setzen lassen, und hingegen sein rechtes, ehernes Epitaphium, als welches auf weiland Churfürsten Johann Friderichs zu Sachsen, hochlöblichsten Andenkens, Kosten verfertigt, aber um des eingefallenen leidigen Kriegs, und Aenderung der Chur willen, nicht gesetzt, unter andern beweglichen Güthern, kraft des andern Artikels der Kayserlichen Capitulation vor Wittenberg, des Gefangenen Kindern vorbehalten, und durch solche Gelegenheit mit der Churfürstlichen Wittenbergischen Bibliothek gen Jena weggeführt, und daselbst endlich, auf Herzog Johann Wilhelms gnädige Verordnung, Anno 1571. zu nächst bey dem Altar in die Stadt- und Pfarr-Kirch zu St. Michael in die Mauer gesetzt worden, inmassen die Ober- und Unterschrift selbst davon kurze doch gründliche Nachricht geben können.

So viel tausend Thränen bey diesem Begräbniß des seligen Herrn D. Martin Luthers, von sowohl hohen als niedern Personen vergossen worden, so sind deren doch weit mehrere, welche des Selig-Verstorbenen hinterlassene Ehefrau, Catharina, (welche Anno 1499. aus dem Hochadelichen Haus derer von Boren väterlichen Seite, und aus dem Hochadelichen Stamm derer von Hauchwitz

mütterlicher Seite, gebohren worden,) vergossen, inmassen sie ihm, weilten sie fast noch sieben ganze Jahr nach seinem Tod in ihrem betrübten Wittwenstand zugebracht, diese ganze Zeit mit vielen Thränen, Weh und Ach nachgesetzt. Insonderheit aber that ihr wehe, daß ihr liebest Eheberr außser Wittenberg, und nicht zu Haus gestorben ware, allwo sie ihm in seiner Krankheit weder besuchen, noch ihrer ehelichen Treu nach einigen Dienst hat leisten können. Diesen ihren betrübten Wittwenstand machte noch unglückseliger das Kriegs-Feuer, welches bald nach ihres seligen Herrn Todes-Fall ausgegangen, sündemahlen sie dabey mit ihren dreyen Wäissen elendiglich und kümmerlich in dem Elend und Gefährlichkeiten herum wandern müssen. Über diese und andere Ungemächlichkeiten des Wittwenstandes, derer viel und mancherley sind, hat sie auch grosse Undankbarkeit erfahren müssen, zumahlen dererjenigen, von welchen sie, da sie wegen der grossen Verdienste, wodurch sich ihr seliger Eheberr um die Christliche Kirche wohl verdient gemacht, Christmilde Gutthaten hoste, solcher oftmahls schändlich ist beraubet worden.

Endlich, da zu Wittenberg eine heftige Pest einfiel, und unter andern Häusern auch ihre Behausung ansteckte, hat sie sich, damit sie, wie einer frommen getreuen Mutter zusehet, ihre Kinder aus der Gefahr errettete, mit denenselben nach Torgau, woselbst auch die Universität war, begeben. Unterweegs aber, da die Pferte schüchtern wurden, und mit dem Wagen außser Weege über Stock und Stein zu laufen schienen, ist das arme Weib, voller Angst und Schrecken, nicht sowohl ihrent, als ihrer Kinder halben von dem Wagen gesprungen, da sie dann sehr hart auf die Erde geschlagen, und von dar in eine Wasser-Lachen gefallen, wodurch sie alsdenn erkrankt.

Nachdem sie nun über drey Monat auf dem Kranken-Bett zugebracht, ist sie in solchem Elend allmählich ausgezehret, endlich im Jahr 1552. den 10. Decembr. auf Christum ihren Erlöser, in dem 53. Jahr ihres Alters, sanft und selig eingeschlafen.

